

Liebe Lesende,

da sind wir also, angekommen im Jahr 2025 (nein, nicht twentyfive twentyfive, aber, wie in dem alten Lied befürchtet, mit wenig Grund zum Optimismus - selbst die Zuversicht von Ingo Zamperoni hat bei genauem Hinhören gelitten). Vor uns liegt, friedenspolitisch gesehen, ein weiteres Jahr der Herausforderungen. Auch in der Vereinsarbeit stehen wir vor größeren Aufgaben. Doch in dieser Ausgabe wollen zunächst wir auf unsere erste Veranstaltung in diesem Jahr hinweisen und gleichzeitig auf den Abschluss und Höhepunkt

des vergangenen Jahres, die Verleihung unseres Friedenspreises Sievershäuser Ermutigung an die Combatants for Peace, in einer kurzen Dokumentation zurückblicken. Außerdem freuen wir uns sehr über die Aufnahme der Woltersburger Mühle, unserer Partnerorganisation im Rahmen der Friedensorte der ev.-luth. Landeskirche Hannovers, als 32. Mitglied der Aktionsgemeinschaft Dienst für den Frieden.

Demnächst in Sievershausen

Sonntag, 26. Januar, 16 Uhr

Zum Shoah-Gedenktag: Ausschaltung der Juden und des jüdischen Geistes«. Nationalsozialistische Kulturpolitik 1920-1945

Zum Shoah-Gedenktag 27. Januar, dem Jahrestag der Befreiung des KZ Auschwitz durch die Rote Armee gibt es im Antikriegshaus in diesem Jahr am Sonntag, 26. Januar 2025 um 16 Uhr einen Vortrag mit dem Politikwissenschaftler Dr. Jörg Osterloh unter dem Titel »Ausschaltung der Juden und des jüdischen Geistes«. Nationalsozialistische Kulturpolitik 1920-1945.

Gewissermaßen mit dem Beginn ihres Auftritts auf der politischen Bühne forderte die NSDAP den Kampf gegen eine »zersetzende« Kunst und Literatur und den Ausschluss von Juden aus dem Journalistenberuf. Das grundsätzliche Ziel lautete: Alle Juden und alles »Jüdische« sollten aus dem deutschen Kulturleben entfernt werden.

Jörg Osterloh, wissenschaftlicher Mitarbeiter des renommierten Fritz-Bauer-Instituts, befasst sich in seinem Vortrag mit der Ausschaltung der Juden aus Kunst, Musik, Literatur, Theater und Film – von der Gründung der NSDAP bis zur Ermordung jüdischer Künstler im Holocaust. Er spannt den Bogen von der frühen antijüdischen Propaganda und den ersten Allianzen der NSDAP mit bürgerlich-konservativen Parteien in Stadträten bis zur

Umsetzung der kulturpolitischen Ziele der NSDAP in der Regierungsverantwortung, zunächst ab 1930 auf Länder-, schließlich ab 1933 auf Reichsebene. Neben den Institutionen des NS-Staates gilt der Blick auch dem Jüdischen Kulturbund, der arbeitslosen jüdischen Künstlern Auftritts- und Verdienstmöglichkeiten und Darbietungen für ein jüdisches Publikum bot.

Jörg Osterloh, Dr. phil., geboren 1967, hat von 1988–1994 Geschichte und Politikwissenschaft an der Universität Hannover studiert und 2004 an der TU Dresden mit einer Arbeit über die »nationalsozialistische Judenverfolgung im Reichsgau Sudetenland 1938–1945« promoviert. «. Seit 2008 arbeitet er als wissenschaftlicher Mitarbeiter am Fritz Bauer Institut in Frankfurt am Main und Lehrbeauftragter an der Goethe-Universität Frankfurt am Main.



Er kann mittlerweile auf eine lange Reihe von Buchveröffentlichungen zurückblicken, beispielsweise „Flick. Der Konzern, die Familie, die Macht“, „Das »Großdeutsche Reich« und die Juden. Nationalsozialistische Verfolgung in den »angegliederten« Gebieten“, „Ausschaltung der Juden und des jüdischen Geistes“, „Nationalsozialistische Kulturpolitik 1920–1945“, „Euthanasie« und Holocaust. Kontinuitäten, Kausalitäten, Parallelitäten“, „Euthanasie«-Verbrechen im besetzten Europa. Zur Dimension des nationalsozialistischen Massenmords“

Rückblick

Verleihung der Sievershäuser Ermutigung an die Combatants for Peace

„Sie entlarven in ihrer Arbeit die Versuche, die entmenschlichende Logik des Krieges als einzige Sichtweise anzuerkennen“

Wir blicken zurück auf eine bewegende Feierstunde zur Verleihung unseres diesjährigen Friedenspreises und möchten an dieser Stelle neben Auszügen dem Bericht von Susanna Veenhuis, der an mehreren Orten erschienen ist, auch aus den Grußworten zitieren, die zum Gelingen dieser Veranstaltung beigetragen haben. Das Foto zeigt die Preisübergabe durch Hannelore Köhler, Vorsitzende des Antikriegshauses und ihren Stellvertreter Dr. Henning Menzel.



Der Eintritt zu den Veranstaltungen des Antikriegshauses ist frei. Es wird um rechtzeitiges Erscheinen gebeten.

Wir weisen in diesem Zusammenhang auch gerne auf eine Veranstaltung zum Internationalen Gedenktag für die Opfer des Nationalsozialismus ein in der Gedenkstätte KZ Drütte in Salzgitter hin:

**„Die Besserung“
Theaterstück nach Berichten überlebender
Häftlinge des Jugend-KZ Moringen
25. Januar 2025
18.00 Uhr (Einlass ab 17.30 Uhr)
Gedenk- und Dokumentationsstätte KZ Drütte**

Anders als im Nahen Osten, wird in Sievershausen dem Frieden und der Versöhnung ein Terrain bereitet. Im Antikriegshaus wurde jetzt die Initiative „Combatants for Peace“ mit dem mit 5000 Euro dotierten Friedenspreis „Sievershäuser Ermutigung“ ausgezeichnet. In der 2006 gegründeten NGO „Combatants for Peace“ haben sich Israelis und Palästinenser zusammengeschlossen, die einst in der israelischen Armee oder als palästinensische Paramilitärs gegen die jeweils andere Seite gekämpft, dann aber der Gewalt abgeschworen haben. Sie handeln aus der Überzeugung heraus, dass sich Frieden, Gleichheit und Freiheit in Israel und Palästina sowie ein Ende der israelischen Besatzung palästinensischen Landes nur gewaltlos erreichen lassen, durch zivilen Widerstand, Bildung und andere Mittel des Aktivismus.

Zur Entgegennahme der Auszeichnung waren die Aktivist*innen Sulaiman Khatib und Iris Gur gekommen. Sulaiman Khatib war, zusammen mit Chen Alon Gründer der Organisation Combatants for peace. Beide waren schon 2018 für den Friedensnobelpreis vorgeschlagen, unser Newsletter vom April 2018 berichtete darüber. Sulaiman begann seine Dankesrede mit einem Lied auf der



Flöte, die er aus seiner Tasche zauberte und vermittelte den Zuhörenden ein

Gefühl der Landschaft nahe Jerusalem, in der er aufwuchs und bereits als Kind die täglichen Probleme mit Siedlern und Besatzungssoldaten erlebte. Er erzählt, wie seine Familie darunter litt. Im Alter von 14 Jahren wurde Sulaiman zu 15 Jahren Gefängnis verurteilt und verbüßte davon 10,5 Jahre in israelischen Haftanstalten, in denen er sich mit Geschichte, Hebräisch, Englisch und anderen Konflikten in der Welt sowie Friedensaktivisten wie Ghandi und Mandela beschäftigte. Seine gesamte Bildung und Weltanschauung erwarb er im Gefängnis. Damals begann er, eine neue Sicht auf den Konflikt und die Mittel zu seiner Lösung zu entwickeln. Er wurde ein engagierter Fürsprecher des Friedens im Nahen Osten und ist seit zwanzig Jahren aktives Mitglied verschiedener Programme, die eine friedliche Lösung des palästinensisch-israelischen Konflikts anstreben. Während der zweiten Intifada war er einer der Hauptaufrufer zu gewaltlosem Widerstand.

Seine Mitstreiterin an diesem Abend, aber auch in vielen Aktionen ist Iris Gur, Lehrerin und Schulleiterin aus Tev Aviv, Enkelin einer Holocaust-Überlebenden. Sie wuchs im israelischen Netanya, Israel, als Tochter von Eltern auf, die selbst nach dem Zweiten Weltkrieg als Kinder in das Land kamen. Sie wuchs in die Geschichte des jüdischen Volkes hinein. "Die Welt wollte uns verschwinden lassen; diejenigen, die überlebten, bauten ein kleines Land auf. Selbst dort waren wir von Feinden umgeben – Arabern –, die uns töten und ins Meer werfen wollten. Wir mussten uns selbst schützen. Als Kind, in meiner Familie, im Kindergarten, in der Schule, bei den Pfadfindern und in der Gemeinde begegnete ich nie einer anderen Erzählung. Ich traf nie einen Araber, noch hörte ich Worte wie „Palästinenser“ oder „Besatzung“. Sie waren einfach nicht Teil meiner Welt."



„Da meine Mutter eine Holocaust-Überlebende und mein Vater ein Armeemoffizier waren, vermischten sich Geschichten über Nazis und Polen mit Geschichten über arabische Terroristen. Aber als ich älter wurde, begannen sich kleine Risse in meiner Geschichte zu zeigen.“

Sie traf israelische Araber bei der Arbeit und an der Universität, ihre jüngere Schwester erzählte Geschichten, die Einblicke in eine andere Perspektive boten – die palästinensische Geschichte. Ein Wendepunkt kam mit der Militärdienstverweigerung ihrer Tochter, die schließlich zu einer viermonatigen Haft in einem Militärgefängnis führte. Iris unterstützte ihre Tochter, wollte lernen, begann ihre eigene Reise, um wirklich zu verstehen, was „dort“, in den besetzten Gebieten, geschah. nahm an Touren im Westjordanland mit Organisationen wie „Ir Amim“, „Breaking the Silence“ und „Combatants for Peace“ teil, engagierte sich in Aktivistengruppen, die palästinensische Schafherden vor Siedlergewalt schützten, und nahm an gemeinsamen Aktivitäten von Israelis und Palästinensern teil. „Ich begann, meine Erfahrungen aufzuschreiben und in den sozialen Medien zu teilen. Ich glaubte, wenn die Leute wüssten, was „hinter den Mauern“ passierte, müsste es aufhören“. Als Schuldirektorin wurde sie mehrfach zu Anhörungen ins Bildungsministerium geladen. Enge Freunde brachen den Kontakt zu ihr ab, sie wurde als ‚radikale Linke‘ abgestempelt. „Was daran so radikal ist, Freiheit, Gerechtigkeit und Sicherheit für alle Menschen zu wollen? Ich glaube, die meisten Menschen wollen dasselbe: ein Dach über dem Kopf, Essen auf dem Tisch und einen sicheren Ort, um ihre Kinder großzuziehen. Zwischen dem Mittelmeer und dem Jordan leben 14 Millionen Menschen. Wir haben die Möglichkeit, Raum für ein Zusammenleben aller zu schaffen. Wir müssen – und ich glaube, wir können es.“

„Ich bin Israel und ich bin Palästina! Das trage ich in die Zukunft und auch hierher ins Antikriegshaus“, schloß Iris Gur, nicht ohne einen eindringlichen Appell, einen Staat Israel, wie er heute agiert, nicht durch weitere Waffenlieferungen zu unterstützen.



„Die Combatants for Peace setzen sich seit Jahren für den Dialog und die Zusammenarbeit zwischen Israelis und Palästinensern ein, und dies unter schwierigsten Rahmenbedingungen“, begründete Dr. Edelgard Bulmahn die Entscheidung der Jury. „Gerade Ihre Arbeit gibt Hoffnung, dass Menschen unterschiedlicher Kultur, Herkunft, Religion und Interessen friedlich zusam-



menleben können.“

Der Laudator, der Journalist und Nahost-Kenner Dr. Daniel Alexander Schacht, hob die besonderen Umstände hervor, unter denen die Combatants for Peace unter anderem mit gemeinsamen Trauerfeiern und Gedenkveranstaltungen für Menschen aus Palästina und Israel ihre mühselige, oft von Rückschlägen begleitete Versöhnungsarbeit leisten – gegen den Widerstand der Hardliner, gegen festgefugte Vorurteile sogar aus den eigenen Reihen und Familien. „Gegen das nur scheinbar bequeme, auf die Dauer jedoch gefährliche Lagerdenken, das immer weiter in die Sackgasse führt, haben sich die Combatants for Peace entschieden, die andere Seite nicht länger nur durch die Zielfernrohre ihrer Waffen wahrzunehmen, sondern die Waffen niederzulegen. Zu loben ist der Mut zu dieser Entscheidung der Combatants, die Klarheit ihres Blicks auf die Re-

alitäten, die Genauigkeit ihrer Kritik, ihre Zivilcourage und die Ausdauer, mit der sie dieses Engagement allen Widerständen zum Trotz verfolgen. Lassen Sie mich Ihnen dafür danken, dass sie diese Tugenden mit Leben erfüllen! Ich wünsche Ihnen, dass sie den langen Atem dafür haben werden, diese Tugenden bis zu einem guten Ende weiterzutragen!“

Aus den Grußworten

Dr. Ralph Charbonnier, *theol. Vizepräsident des Landeskirchenamtes*: Immer wieder bin ich ange-
tan von dem Namen des Sievershäuser Friedenspreises: „Sievershäuser Ermutigung“ - ich kenne

keinen anderen Preis, der „Ermutigung“ in seinem Titel führt. Dabei drückt dies so deutlich den zweifachen Wert dieses Preises aus: Er ermutigt die Preisträgerinnen und Preisträger, ihre Arbeit fortzusetzen. Und er ermutigt uns, die wir von dieser Friedensarbeit erfahren, an der These festzuhalten: „Frieden ist möglich“ - trotz allen Zweifels.

Und dann der Untertitel des Preises: für konstruktive Friedensarbeit in eskalierten Konflikten“. Präventive Friedensarbeit ist unzweifelbar wichtig. Jeder Krieg, der trotz einer Spannungslage nicht geführt wird, ist in der Regel ein Erfolg von Friedensarbeit – welcher Form auch immer. Aber Friedensarbeit in einem Krieg ist der Härtestest. Er durchkreuzt die verbreitete Ansicht, als gäbe es im Kriegsfall nur die eine Logik, eben die des Krieges. Nein, es gibt auch im Krieg die Wahrheit von Menschlichkeit und Versöhnung.

„Sie, liebe Frau Gur und lieber Herr Khatib, stehen für Combatants for Peace. Mit ihren Mitkämpfern bei Combatants for Peace durchbrechen Sie die Spirale der Gewalt. Wie?

Die Logik des Krieges muss aus Menschen Objekte machen - Weichziele, die ausgeschaltet werden sollen. Ohne diese Verobjektivierung ließe sich Krieg gar nicht aushalten. Denn: Auch Soldatinnen und Soldaten sind Menschen. Sie entlarven in ihrer Arbeit die Versuche, die entmenslichende Logik des Krieges als einzige Sichtweise anzuerkennen. Sie decken auf: Es gibt auch im

Krieg eine andere Wirklichkeit, die aber eben verschüttet wird.

Sie setzen auf Begegnung ‚face-to-face‘. Gesichter sind nicht tarnfleckig. Sie sind nicht uniform. Sie erzählen Lebensgeschichten, Leidensgeschichte, Hoffnungsgeschichten. Damit nehmen Sie den Gesichtsverlust der Gegner zurück. Sie geben den Soldatinnen und Soldaten die Möglichkeit, ihr Gegenüber als Menschen zu sehen. Damit ergreifen diese Soldatinnen und Soldaten die Chance, auch sich selbst wieder als Menschen wahrzunehmen, zu fühlen. Und das auf beiden Seiten.“

Armin Hapke, *Ortsbürgermeister von Sievers-*

hausen: In einer Zeit, in der die weltpolitische Lage oft von Konflikten und Spannungen geprägt ist, ist das Engagement für den Frieden von unschätzbarem Wert. Combatants for Peace hat sich durch unermüdlichen Einsatz und beispielhafte Hingabe hervor getan und beweist tagtäglich, dass Verständigung und Zusammenarbeit möglich sind – selbst unter den schwierigsten Umständen.

Unsere Welt steht derzeit vor enormen Herausforderungen. Kriege, politische Auseinandersetzungen und soziale Ungerechtigkeiten bedrohen den Frieden und die Stabilität.

Doch gerade in solchen Zeiten zeigt sich die wahre Größe von Initiativen wie Combatants for Peace. Ihre Fähigkeit, Brücken zu bauen, Dialoge zu fördern und Versöhnung zu ermöglichen, verdient unser höchstes Lob und unsere tiefste Anerkennung.

Dr. Tibor Anca, *stv. Superintendent d. Kirchenkreises Burgdorf*: Seit mehr als 70 Jahren finden Israelis und Palästinenser keinen Frieden. Der mörderische und brutale Überfall der Hamas-Terroristen am 7. Oktober 2023 auf friedlich feiernde Menschen hat zu einer neuen Eskalation der Gewalt, zu Tausenden Toten und zur Zerstörung der Lebensgrundlagen der Menschen im Gazastreifen



geführt, die alle Bemühungen um eine friedliche Konfliktlösung fast aussichtslos erscheinen lassen. Ist Frieden überhaupt noch möglich angesichts dieses Teufelskreises von Gewalt und Gegengewalt, von Zerstörung, Tod, Hass und Rachegeleüsten?

Die wichtigsten Repräsentanten in der Region scheinen gefesselt zu sein in der Spirale von Gewalt und Gegengewalt. Diese Spirale zu durchbrechen ist ohne internationale Vermittlung nicht mehr möglich. Die internationale Staatengemeinschaft ist mehr denn je gefordert, einen belastbaren Waffenstillstand zwischen Israelis und Palästinen sern zu vermitteln.

Damit aber aus einem Waffenstillstand aus einem Friedensvertrag dauerhafter Frieden entstehen kann, reicht eine Vereinbarung zwischen Staatsmännern und Generälen nicht aus. Sie können immer nur ein erster Schritt sein. Dauerhafter Frieden braucht Unterstützung und Akzeptanz, braucht Männer und Frauen, die sich nicht mit der scheinbaren Ausweglosigkeit von Gewalt und Gegengewalt, mit Krieg, Mord, Verfolgung, Hass und Rachegeleüsten abfinden wollen.

Ihre Auszeichnung soll Mut machen, dass Konflikte bearbeitet werden können, dass sie gelöst werden können, im Großen wie im Kleinen. Sie soll Mut machen, nicht zu verzweifeln oder zu resignieren, damit Menschen wieder friedlich zusammenleben können, die sich zuvor unversöhnlich gegenüberstanden. Wir hoffen, dass dieser Preis Sie ermutigt, ihre beeindruckende, aufopferungsvolle Arbeit fortzusetzen. Wir hoffen zugleich, dass dieser Preis auch anderen Mut macht, sich für Frieden und Verständigung zu engagieren.

Die Berichterstattung über Kriege, über Attentate findet zu den besten Sendezeiten statt. Aber die Berichterstattung über Initiativen und Organisationen, die sich für die Schaffung von Frieden engagieren wird zu Unrecht nur als Randnotiz vermerkt. Wenn wir aber wollen, dass immer mehr Menschen sich nicht mit Gewalt und Krieg abfinden, weil Krieg bedeutet Verlust von Menschenleben, unendliches Leid, Zerstörung von Kultur und letztlich die Zerstörung von Menschlichkeit bedeutet – dann muss sich das ändern.

Ronald Schütz, *stv. Bürgermeister der Stadt Lehrte*: Wir werden täglich überhäuft durch er-

schreckende Meldungen über Kriege, Instabilität der Wirtschaft mit drohender Arbeitslosigkeit und Verarmung über Klimakatastrophen und Artensterben.

Die Konfliktherde der Welt verunsichern die Menschen und lassen die Aussichten auf eine friedliche Zukunft nebulös und dunkel erscheinen.

Umso wichtiger ist es in dieser Zeit, dass in dem Dunkel immer mal der Fokus auch auf Lichtblicke gerichtet wird, die es an vielen Stellen und durch viele Menschen gibt. Sie müssen nur hervorgehoben werden und vor allem öffentlich sein, damit sie Halt geben können.

Dies gelingt mit der diesjährigen Preisverleihung an die Combatants for Peace, davon bin ich überzeugt. Diese Gruppe versucht ein friedlicheres Miteinander im Westjordanland zu schaffen.

Für die Stadt Lehrte möchte ich aber auch einen weiteren Aspekt der „Dokumentationstätte zu Kriegsgeschehen und über Friedensarbeit Sievershausen e.V.“ hervorheben.

Seit etwa eineinhalb Jahren koordiniert das Antikriegshaus gemeinsam mit der Stadt Lehrte die Aufarbeitung der Zwangsarbeit von Menschen jüdischen Glaubens und die Rolle der durch die Nazis eingerichteten Durchgangslager in Lehrte im zweiten Weltkrieg. Für diese Arbeit möchte ich mich ausdrücklich im Namen der Stadt Lehrte bei Elwin Hülser und dem Historiker Dr. Arndt bedanken.

Mit den Ergebnissen dieser Arbeit geben sie den bisher oft namenlosen Menschen, die hier z.B. auf dem Weg in das KZ Riga durchgeschleust wurden, einen Namen und eine Identität. Die Forschung in den Quellen, die Herr Dr. Arndt vorgenommen hat, sind sehr vielfältig und ergiebig an Dokumenten, die bisher noch niemand vorher gesichtet und ausgewertet hat. Das Material ist so umfangreich, dass es Ergebnisse hervorbringt, die den eigentlichen Forschungsauftrag überschreiten, so dass diese Arbeit nach meiner Auffassung unbedingt fortgesetzt werden muss. Erste Ergebnisse dieser Dokumentation sind bereits im Kulturausschuss der Stadt Lehrte vorgestellt worden. Im kommenden Jahr wird nun dieser Bericht vorliegen und wir werden ihn öffentlich begleiten, damit die Erinnerung und das Gedenken einen Namen hat und nie in der Dunkelheit der Geschichte verschwindet.

„Woltersburger Mühle“ wird neues Mitglied der AGDF

Der „Verein Woltersburger Mühle“ wird mit Beginn des neuen Jahres neues Mitglied der Aktionsgemeinschaft Dienst für den Frieden (AGDF). Die Woltersburger Mühle ist ein Friedensort, an dem soziales Engagement, biblische Spiritualität und Nachhaltigkeit eng miteinander verbunden sind. Auf dem Gelände befinden sich unter anderem ein Seminarbetrieb mit Café, ein Zentrum für biblisch-politische Bildung und eine Jugendwerkstatt. Kunst gehört dazu, Die Woltersburger Mühle steht dabei für einen respektvollen Umgang mit den Mitmenschen und der Natur und lehnt grenzüberschreitendes Benehmen jeglicher Art auf dem Gelände ab.

„Die Woltersburger Mühle hat ein biblisch-theologisches Programm, ist Tagungsstätte und führt vor Ort und in der Region, wo sie sehr gut vernetzt ist, eine Vielzahl sehr spannender Projekte im künstlerischen und sozialen Bereich durch. Ich bin überzeugt, dass sie sich mit einigen Impulsen in die AGDF einbringen wird“, betont der AGDF-Geschäftsführer Jan Gildemeister. Darum freue sich der Friedensverband über das neue Mitglied, fügte er hinzu.

Der Verein „Woltersburger Mühle“ ist 2016 als Zusammenschluss zweier Vereine entstanden. „Erev.Rav, Verein für biblische und politische Bildung“ geht dabei zurück auf das Engagement Göttinger Theologiestudierender, die sich 1980 in Gorleben engagierten. Der „Verein für gemeinwesenorientierte Arbeit im Kreis Uelzen“ wurde 1999 gegründet und hat sich mit dem Arbeitslosenprojekt IDA (Integration durch Arbeit) in der Region Uelzen einen Namen gemacht. Der Verein hatte die Woltersburger Mühle erworben.

Das Mühlengelände wurde 2008 bis 2012 von vielen arbeitslosen Menschen zusammen mit regionalen Handwerksbetrieben komplett neu aufgebaut. Die Woltersburger Mühle ist einer der acht Friedensorte der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Hannovers.

Mit dem Beitritt des Vereins Woltersburger Mühle gehören damit künftig 32 Mitgliedsorganisationen der AGDF an, die in unterschiedlichen Schwerpunkten und Arbeitsprogrammen im In- und Ausland Friedensarbeit leisten.



Foto: © Stefan Heinze